



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Heumonath

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, [ca. 1724]**

**VD18 80472273**

27. Tag. Der H. Pantaleon Martyrer. Betrachtung: Von der Ewigkeit der Höll.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44515**

Der sieben und zwanzigste Tag.

Der H. Pantaleon Martyrer.

**D**er Heil. Pantaleon einer der glorreichisten Blutzeugen Christi ist gebohren worden zu Nicomedia in Bithynia / welchen Ort Kayser Diocletianus ihme vor seine Wohnstadt auserwählet hat. Sein Vatter Eustorgius mit Nahmen ware ein Heyd / seine Mutter Eubula aber eine Christin. Dise / weil sie wohl vermerckte / daß ihr noch junges Söhnlein Pantaleon mit gutem Verstand und zum guten fast geneigten Willen begabet wäre / hat sie nichts unterlassen / ihme gleich in seiner Kindheit die Hauptstück und Grund-Säße unsers Christlichen Glaubens einzuflossen; weil sie aber sie mit Tod abgangen / bevor Pantaleon ihme diese Unterweisung Alters halber zu Nutzen machen kunte / hat Eustorgius der Vatter allein die Erziehung seines Sohns auf sich nehmen müssen; Gestaltsam aber diser einer der hartnäckigsten Heyden zu Nicomedia ware / wendete er möglichsten Fleiß an / das Hertz seines Sohns mit großem Haß wider den Christlichen Nahmen / und entgegen mit aller Hochschätzung der Heydenischen

nischen Aberglauben anzufüllen. Die Zu-  
neigung und Tauglichkeit zu Erlernung des-  
ren Wissenschaften / so Pantaleon an sich  
vermercken ließe / gaben dem Vatter An-  
laß / ihne in denen freyen Künsten unterrich-  
ten zu lassen ; hat auch bald mit Trost ver-  
nommen / daß sein Sohn so wohl in der  
Philosophia oder Welt-Weißheit / als an-  
deren Wissenschaften sich ziemlich hervor-  
thue. Weilen er aber absonderlichen Lust  
zur Medicin oder Arzney-Kunst hatte / be-  
gab er sich besonders auf selbige / nahm  
auch in kurzer Zeit dermassen in diser Wis-  
senschaft zu / daß er als einer der vortreffli-  
chsten Leib = Aerkzten zu Nicomedia geschä-  
het wurde ; also/daß Kayser Galerius Ma-  
ximianus / welcher Pantaleonem über das  
auch wegen seinen schönen erleuchten Ver-  
stand / alsdann auch wegen seiner Sitten  
Annehmlich = und gleichsam angebohrner  
Höflichkeit sehr lieb hatte / vor seinen Leib-  
und Hof-Aerkzten hat bestimmen wollen.

Es lasset sich leicht erachten/wie geschwind  
ein dergleichen Hof = Leben alle Christliche  
Gedanken / welche etwan die Unterweisung  
seiner Mutter annoch ihme hat machen kön-  
nen / aus seinen Herzen werde vertrieben  
haben ; aber Gott schickte ihme ganz un-  
erwarteter Dingen einen solchen Lehr = Mei-  
ster zu / welcher ihne wiederum auf gute Ges-

DAN

dancken gebracht / und auf den rechten  
Weeg angeführet hat.

Hermolaus ein gottseeliger Priester be-  
kame Gelegenheit mit Pantaleone zu spre-  
chen / der Verstand / Sanfftmuth und seine  
schöne Weiß zu handeln / gefielen Hermolao  
so wohl / daß ihm gleich zu Sinn kame / diser  
junge Mensch habe so schöne Eigenschafft-  
ten in einer besseren als heydnischen Schul  
an sich gebracht. Nach vollendten diesem  
Gespräch gabe Hermolaus zu verstehen /  
er hätte Lust noch ein andersmahl mit ihme  
zu reden : Pantaleon sagt gern zu ; Der  
Tag und Ort wird bestimmet ; beyde stel-  
len sich ein / und Hermolaus redet Panta-  
leonem mit solchen Worten an : ich weiß  
nit / ob ich recht daran seye / so oft ich euch  
ansihe / will mich geduncken / als wäret ihr  
nur dem äusserlichen Augenschein nach ein  
Heyd / und hättet ein solches Herz in euch /  
so nit allzeit heydnisch gesinnet gewesen ; ich  
bestehe es / sagte hierauf Pantaleon / daß  
meine Mutter eine Christin gewesen seye /  
und mich in Catholischer Glaubens- Lehr-  
zu unterweisen angefangen habe ; aber wei-  
len sie allzu frühzeitig gestorben / hab ich fer-  
ners nit in dem Christl. Glaubē können erzo-  
gen werden ; so seyt ihr also nit aus eignen  
Willen ein Heyd / versetzte Hermolaus ?  
Und was ? solte sich dann ein so schöner  
Bers

Verstand wie ihr seyt/ in so wichtigen = nemlich in Glaubens = Sachen also nach der Zeit richten dürffen? Bishero/ sagte Pantaleon/ hab ich mich fast einzig auf die Arzney = Kunst begeben; Kan nit laugnen/ sahrete Hermolaus fort / daß ihr in diser Wissenschaft ziemlich weit kommen / aber was wird euch dises nutzen / wann ihr die Wissenschaft / euer Heyl zu würcken / nit habet? Christus ist ein vil vortrefflicherer Lehrmeister als Galenus und Aesculapius: Dann dise geben nur etliche sehr ungewisse Mittel an die Hand / die Gesundheit des Leibs / welche doch einmahl zu Grund gehen muß / auf eine kurze Zeit zu erhalten; aber die Lehr unsers Göttlichen Meisters gibt das Leben selbst/ und zwar ein himmlisches ewigwährendes Leben. Weiln dann Hermolaus vermerckte / daß seine Wort Pantaleoni zu Herzen tringeten / fangte er an / ihm die vornehmste Haupt = Stück des Christlichen Glaubens mit solchem Nachdruck zu erklären / daß wahrhafftig der Leib = Arzt bewegt und beredet zu seyn schiene; Nachdem sie das andermahl miteinander geredet / hat Pantaleon dem eyffrigen Christen = Lehrer versprochen / daß er sich ernstlich bedencken wolle/ was in diser Sach zu thun/ er sahe nemlich wohl / daß die ewige Glückseligkeit zu erlangen der Christliche Glaub

II. Th. Heum.

V noth

nothwendig seye. Es wird auch glaube  
würdig erzehlet/ daß Pantaleon/als er eins  
mahls in die Gedancken/ mit denen er um  
gienge/ganz vertieffet ware / auf dem Weeg  
ein todtes Kind / und neben disem ein gifti  
ge Mater / so selbiges gehecket hatte / ange  
troffen habe ; weilen er dann wegen seines  
angehenden Glaubens ein gutes Vertrau  
en auf Christum in sich verspührete / kame  
ihme eine Begierd an / die Allmacht dessen /  
von deme ihm der Priester so vil wunder  
bahres erzehlet hatte/nun in der Sach selbst  
zu erfahren ; gehet hiemit zu dem Kind/und  
schreyet selbigen voll des Vertrauens also  
zu : ich gebiete dir im Nahmen Jesu Chris  
ti / stehe auf todtes Kind / du aber vergiff  
tes Thier sollest todt liegen bleiben ; Und sie  
he / in einen Augenblick ware die Mater  
todt / das Kind aber lebendig ; Pantaleon  
ab disem Wunder ganz erstaunet / lauffet  
eylends zu seinen Christen-Lehrer / erzehlet /  
was sich mit ihm begeben / und begehret  
gleich getauffet zu werden.

Welches / als er kaum erhalten / empfan  
de er solchen Trost / ein Christ zu seyn / daß  
er sich vor Freud nit enthalten kunte / seine  
Glückseligkeit seinem Vatter zu offenbah  
ren/ mit hitzigen Verlangen / auch denselbi  
gen diser Gnad theilhafftig zu machen.  
Weilen er aber wohl wuste / daß diser in  
se

seinem Irrthum sehr hartnäckig und verstockt wäre/ wolte er behutsam mit ihme umgehen/ und gleichsam mit Arglist zur Wahrheit bequemen; nahm derowegen ein traurig- und betrübtes Angesicht an sich / und kommet also zu seinem Vatter; da ihn diser fragte / woher diese Traurigkeit kommen möchte/ sagte er: Mein Vatter/ ich gestehe es/ die Unwahrscheinlichkeit unseres Glaubens kräncket mich nit wenig; dann wann unsere Götter Menschen gewesen / auf was Weiß seynd sie dann zu Götteren worden? Es ist ja gewiß / daß wir solchen Götteren Opfer verrichten / die weder Augen haben zu sehen/ was wir opfferen/ noch Ohren uns zu hören. Aber das sehen wir ja / daß aus eben jenem Erz oder Metall / aus welchen Tassen und anderes Geschirr gemacht wird/ auch unsere Götter gearbeitet werden; und wie dir nit unbewust / mein Vatter / so sehen wir / daß aus eben jenen Götzen-Bildern / die wir als Götter anbetten / würcklich gar oft solche Geschirr gemacht werden; über solche Wort erstaunte der alte Vatter dermassen / daß er gar nichts zu antworten wußte; aber ihne zu befehren ware ein Wunderwerck nothwendig; und die Göttliche Vorsichtigkeit schickte eben dazumahl Pantaleoni einen blinden Menschen zu / welcher sich beklagte / daß ihm die Leib-Verkte durch

gar zu vile und schädliche Augen = Mittel das Gesicht ganz und gar zu Grund gerichtet hätten; Pantaleon versprache also gleich ihm das Gesicht ohne Verweilung widerum zuruck zu stellen / so fern er den Christlichen Glauben annehmen wolte; über diese Red verwunderte sich so wohl der Vatter als der Blinde: aber beyde wurden durch das gleich erfolgte Wunder zu Christum bekehret; dann so bald der Heil. zu betten und den Nahmen Jesu Christi um die Gesundheit des Elenden anzuruffen hatte angefangen / wurden diesem auf der Stelle die Augen aufs vollkommniste gehenlet; auf welches gleich beyde den Heil. Fauff begehret und empfangen haben.

Durch die Befehrung des Vatters wurde der Eyffer des Sohns noch vilmehr angeflammet; Dahero / so bald Gott diesen guten Alten zu sich genommen / und Pantaleon hiemit Erb seiner Hinterlassenschaft ist worden / hat diser gleich alles verkauffet / und das Geld unter die Arme ausgeheilet / übrigens fahrete er zwar fort / als ein Leib = Arkt die Krancke zu besuchen / aber dieses geschah vilmehr darumen / auf daß er die Kranckheiten der Seelen heylete / indem er durch vilfältige Wunderwerck denen Krancken von denen Leibs = Gepresten abhalfte; Und fürwahr / unser Heiliger hat in  
gar

gar kurzer Zeit die Zahl der Rechtgläubigen verwunderlich vermehret.

Indessen aber hehete Pantaleon durch seine Wunder-volle Krafft gesund zu machen / andere Leib-Aerzte wider sich auf; weilen dann dise bald vernommen / daß er ein Christ sene / haben sie ihne als einen solchen bey dem Kayser Maximiano / der das zumahl zu Nicomedia ware angeklaget; Diser dann gar übel zufrieden / daß er einen Feind der Götter bey seinem Hof unterhalten solte / wolte er der Sach auf den Grund zukommen / selbst alles untersuchen; und damit er Pantaleonem / falls er es läugnen solte / überweisen möchte / hat er selbst den Blinden / so der Heilige gehenlet / und welcher vil Redens in der ganzen Stadt verursachte / zu Frag gestellet. Diser neue Christ erzehlte ohne allen Umschweiff alles / was sich mit ihme zugetragen / er sagte nemlich / daß warhafftig der Leib-Arzt Pantaleon ihne durch kein anderes Mittel / als durch Anruffung des Nahmens Christi das gänglich verlohrene Gesicht wiederum zuruck gestellet hab. Als aber Maximianus ihne bereden wolte / solches sene durch Hülf der Götter geschehen: antwortete diser / ach Herr / wie solten mir jene Götter / die selbst nichts sehen / das Gesicht ertheilen können; über dise so herrshafftige Rede erz

zürnte sich der Kayser dermassen / daß er ihm auf der Stelle das Haupt abzuschlagen befahlen.

Und weil er nun Maximianus nit mehr zweifelte / daß Pantaleon ein Christ wäre / liesse er ihne zu sich beruffen / und redet ihm mit disen Worten ernsthaft zu / doch also / daß er zugleich vermehren liesse / wie hoch er Pantaleonem schätzete : hätte niemahls geglaubt / sagte er / daß jener / deme ich aus allen meinen Höflingen am mehrsten Ehre und Freundschaft erweisen habe / der größte Feind der Götteren meines Reichs seyn sollte ; Ich kan es nit läugnen / antwortete der Heilige / daß ich von der Zeit an / da ich die Falschheit des Heydenthums zu erkennen angefangen / ein grosses Abscheuen trage ab disen leidigen Hölle : Gespenstern / die ihr Götter nennet ; Was haben sie dann vor eine Macht / was vor einen Gewalt / und wie lange Zeit dauern sie ? Es ist ja nit ein einziger aus ihnen / von deme wir nit die Zeit seiner Geburt wissen ; so seynd uns auch ihre Schwachheiten / Gebrechen / ja grausame Laster : Thaten nit unbekandt ; und dise seynd nit anderst Götter worden / als durch Bosheit und Unsinigkeit der Menschen : und als Pantaleon sahe / daß der Kayser ganz erstaunet vor ihm da stunde / obwohlen ihm das Zorn Feuer

Feuer zu beyden Augen ausschlagte / nahm er ihm das Herz / ein solches Vorbringen zu thun / über welches sich der ganze anwesende Hof fast verwunderte.

Und damit ich in der Sach selbst beweisen möge / fahrete weiters fort Pantaleon zu reden / daß eure Götter nichts als leblose Stöck seyen / und daß keiner als der Christen Gott ein Herr des Lebens und des Tods / der Kranck- und Gesundheit seye / so wolle man mir nun einen solchen Krancken herbey bringen / an dessen Gesundheit schon alle Leib-Ärzte verzweiflet haben; alsdann ruffe man eure Götter auf alle mögliche Weiß an / und verrichte ihnen unterschiedliche Opffer / auf daß sie disen Krancken die Gesundheit wieder geben wollen / wir wollen alsdann sehen / ob sie Krafft und Macht genug haben / disen Krancken gesund zu machen; ich entgegen will meinen Erlöser Jesum Christum anruffen / und ich lebe ganz getröster Hoffnung / daß so bald ich nur seinen Göttlichen Nahmen über den Krancken werde ausgesprochen haben / diser alsobald die vorige Gesundheit zurück bekommen werde.

Dise Bedingnuß gefiele allen Anwesenden dermassen wohl / daß gleich jederman dieselbige einzugehen begunte. Der Kayser wütete umsonst wider den Heiligen / und

richtete mit allen seinen Drohungen wider dessen Standhaftigkeit nichts aus; Der Kayser musste mit Augen sehen und erfahren / wie so gar Krafftlos seine falsche Götter wären; Also wurde ein an allen Gliedern schon lange Jahr ganz lahmer Sichtbrüchiger herbey gebracht; und die Heyden fangten an ihre Götter mit allerley Opffern / u. auf alle erdenckliche Weiß anzuruffen / dem Krancken aber ware damit gar nichts geholffen; alsdann tratte Pantaleon hervor / verrichtete sein Gebett zu Gott / und machte alsdann in Angesicht des ganzen anwesenden Volcks / so in grosser Menge den Ausgang der Sach zu sehen herzu geloffen ware / das heilige Creutz = Zeichen über den Krancken / und besilcht ihme / im Nahmen Christi aufzustehen und gesund zu seyn. Und sihe Wunder / in einem Augenblick erhebet sich der Sichtbrüchige / und schreyt mit heller Stimm: Warhafftig / es ist kein anderer wahrer Gott als der Gott der Christen; Dises Wunder hatte ganz außerordentliche Würckungen in aller Anwesenden Herzen / deren sich auch der gröste Theil gleich zum Christlichen Glauben bekehret hat; und ungeachtet der Kayser alles vor ein Hexerey ausschrye / hörte man doch in allen Gassen zu Nicomedia das Lob der Allmacht Christi erschallen.

Unters

Unter dessen aber/ weilten das Zorn-Feuer in dem Herzen des Kayfers von denen Götzgen-Pfaffen noch hefftiger angeblasen worden/wolte er Pantaleonem / den schon jederman als einen grossen Freund Gottes ansah / durch Grausamkeit der Peinen bey dem Volck verächtlich machen ; liesse ihn also auf den offnen Platz der Stadt führen / und alldorten mit eisernen Hacken zerreißen/ die Wunden aber mit brunnenden Facklen brennen ; alsdann befalche er / ihne in einen mit zerlassenen Bley angefüllten Hasen zu werffen. Aber Christus erschine gleich zu Anfang diser Marter / und machte ihne in allen disen sonst erschrocklichen Peinen ganz unempfindlich. Der Kayser / nach so vilen Wunderwercken noch zorniger / liesse ihm einen ungemein grossen Stein an den Hals binden / alsdann vermeinend / auf solche Weis geschwind seiner ledig zu werden / befalche er / man solte ihne in das Meer werffen / aber der Heilige kam gleich aus selbigen ganz gesund und frisch an das Gestatt ; ein mit scharpffen Scheermesseren und spizigen Stahlen bewaffnetes Rad / mit welchem er in Stücklein hätte sollen zerrissen werden / verlesste ihne so gar nit / daß es vilmehr auf den ersten Stoß in Trümmer zersprungen / und etliche der Heyden/ so dise neue Marter sehen wolten/getödet hat.

¶ 5 Weis

Weilen aber der Kaysler vernommen/das  
 Pantaleon von dem Priester Hermolao  
 zum Christlichen Glauben seye bekehret  
 worden/ hoffte er/ das/ wann er disen  
 guten Alten zum Abfahl bringen kunte/  
 auch Pantaleon seinem Lehrmeister bald  
 nachfolgen wurde; lasset also disen frommen  
 Priester gefangen zu sich führen/ und tro-  
 het ihme/ mit denen allergrausamisten Pei-  
 nen/ so fern er nit von Christo zu denen  
 Götteren abweichen wurde. Aber Hermo-  
 laus verlachte nur die Trohungen des Kays-  
 lers; Und so bald man den Priester auf die  
 Frag zu stellen/ angefangen/ entstunde ein  
 so ungestümmer Erdbidem/ das es das An-  
 sehen hatte/ es werde alles zu Grund gehen.  
 Als aber der Kaysler dem Volck sagte/ dises  
 wäre ein Zeichen/ wie sehr die Götter erzür-  
 net seyen; Auf dises sagte Hermolao/ wie  
 wäre es aber O Kaysler/ wann eure Göt-  
 ter selbst von disem Erdbidem zu Boden sol-  
 ten gestürzt worden seyn? Und in der War-  
 heit/ kaum hatte der Priester solche Wort  
 vollendet/ sihe/ da entstehet ein erschrockli-  
 ches Geschrey der Heyden/ so alle dem Kays-  
 lers ankündigten/ das würcklich alle Götzen-  
 Bilder in der ganken Stadt zu Boden ge-  
 worffen/ und unter denen eingefallenen  
 Tempeln seyen zerschmettert worden; Der  
 Kaysler auf dises neue Wunder/ war vor  
 Un

Unmuth gantz auff sich / befolcht Herma-  
laum / und zugleich mit ihme Pantaleonem  
zu enthaupten. Der Hencker / nachdeme  
er Pantaleonem an einem Oelbaum ange-  
bunden / sekte er ihme zwar mit etlichen  
Schwerd- / Streichen zu / kunte ihme aber  
nit die geringste Wunden zubringen; biß  
endlich der Heilige gantz begierig / der so lang  
erwünschten Marter- / Kron theilhaftig zu  
werden / Christum selbst gebetten / ihme die-  
se Gnade nit länger zu versagen; er ist sei-  
ner Bitt gewehret / und den 27. Junimonats /  
im Jahr Christi 305. als ein Sieg- / reicher  
Überwinder zur ewigen Glori aufgenommen  
worden. Hemippus und Hermocrates /  
die in der Marter Gefellen waren / des H.  
Hermolai / seynd eben diser Gnad theilhaft  
worden.

Die Gebein des H. Pantaleonis seynd  
von Nicomedia nacher Constantinopel  
überbracht / und an jenem Orth / da im  
Jahr 381. der andere allgemeine Kirchen-  
Rath gehalten wurde / niedergelassen wor-  
den / unter Theodosio dem Großen / welcher  
Orth auch deswegen das Bethaus / oder  
die Capell der Singkeit ist genennet wor-  
den. Käyser Carl der Große / aber hat die-  
ses kostbahre Heiligthumb von dem Orien-  
talischen Käyser erhalten / und in Franckreich  
überbringen lassen; Das Haupt besitz die  
Stadt

Stadt Lion; Der übrige Leib aber/ ist denen OrdensGeistlichen zu St. Dionysio zu Theil worden.

### Gebett.

**G**ib O Allmächtiger Gott/ daß wir durch die Vorbitte deines H. Martyrers Pantaleonis/ von allen Widerwärtigkeiten des Leibs / und von allen bösen Gedancken des Gemüths befreyet werden/ durch Jesum etc.

### Epistel. Pauli 2. ad Timoth.

c. 2. & 3.

**B**ruder: seye eingedenck / daß der Herr Jesus Christus / der aus dem Stamm Davids ist / widerumb auferstanden ist von den Todten / nach meinem Evangelio / in welchem ich leyde biß zum Banden / als ein Uebelthäter : aber Gottes Wort ist nit gebunden. Darum leyde ich alles um der Außertwöhnten willen / auf daß sie auch die Seeligkeit erlangen / die in Christo Jesu ist / sambt der himmlischen Herrlichkeit. Du aber hast meine Lehr gefasset / meine Unterweisung / Fürsaz / Glauben / Langmüthigkeit / Lieb / Gedult / Verfolgung und Leyden / so mir zu Antiochia / Iconio und Lystris widerfahren seynd : was ich da für Verfolgung ausgestanden habe / und aus allen hat mich der Herr errettet. Und alle / die da gotteselig leben wollen in Christo Jesu / werden Verfolgung leyden.

Es

Es iſt gewiß daß der H. Paulus in Ketten gefangen gelegen / da er diſen Brieff an den Timotheum geſchrieben ; diſer ware alſdenn Biſchoff zu Epheso ; Der H. Paulus aber ware nahe bey ſeinem Tod und Marter ; Darumben haltet auch der Heil. Chryſoſt. diſes Sendſchreiben gleichſamb vor das Teſtament des H. Apoſtels.

### Anmerckungen.

Alle diejenige / die verlangen in Chriſto Jeſu fromm zu leben / werden Verfolgung leyden ; wann es alſo heiſſete : Alle diejenige / ſo ein ausgelaffenes / böſes Leben nach der Welt Brauch führen werden ; Diſe werden vil zu leyden haben / in einem ſo heiligen / reinen / und vollkommenen Glauben : ſo wäre es eine ſolche Rede / über welche man ſich nit vil zu verwunderen hätte ; Aber daß jene / ſo nach dem Geiſt / nach den Grundſätzen und Regeln unſers H. Chriſtlichen Glaubens leben wollen / Verfolgung deſſentwegen leyden ſollen / und zwar von ihren Glaubens-Genoffen / die ſich eben ſo wohl deß Chriſtlichen Namens rühmen ; das laſſet ſich ſo leicht nit faſſen. Aber wann man bedencken will / daß Chriſtus ſelbſt ſo  
grau

grausamlich verfolget worden / von jenen /  
 waelche so lange Zeit nach ihm geseuffzet hat-  
 ten; wann man zu Gemüth führet / daß  
 unser Göttliche Heyland / welcher das wah-  
 re Liecht ist / so einen jeden / der in dise Welt  
 kommet / erleuchtet / so übel seye hergenom-  
 men worden; Wann man beherziget / daß  
 ihne jene Welt / so er aus nichts erschaffen  
 hat / nit aufgenommen noch erkennet hat /  
 und daß derjenige / welcher aus keiner an-  
 deren Ursach / als die Sünder selig zu ma-  
 chen / ankommen ware / nit vor die Welt  
 gebettet habe; Und endlich / wann man bes-  
 trachten will / daß Christus jener / so lange  
 Zeit höchst verlangte Messias / in der  
 Welt / als seinem eigenen Erbtheil / von den  
 Seinigen seye verstoffen worden; Wann  
 man alles dises zu Herzen fasset / was solle  
 es mehr Wunder seyn / daß auch jene / die  
 mit Christo in Tugend und Frommkeit le-  
 ben wollen / von der Welt verfolget werden?  
 welcher aus allen Propheten hat nit Ver-  
 folgung leyden müssen / von denen / welchen  
 sie den Göttlichen Willen andeuteten? Es le-  
 bet nemblich in dem Menschen gleichsamb  
 eine giftige Wurzel aller Bosheit / welche  
 mit ihrem Gift alles an ihme verderbet / so  
 fern man sie nit durch eine rechte Buß aus-  
 reitet; die böse Anmuthungen werden mit  
 dem Menschen geböhren; und dise verursa-  
 chen

chen jene dicke Nebel/ so das Glaubens-  
 Licht verdunckten/ und die Vernunfft  
 selbst schwächen; Dahero wann man nit  
 bey guter Zeit dise einheimische Feind unter-  
 drucket/ richten sie die gute Naturs Be-  
 schaffenheit allerdings zu Schanden; Und  
 weilen sie allezeit mit denen fünff Sinnen in  
 guter Verständnuß stehen/ bemeistern  
 sie sich des Herzens/ und des Verstands/  
 schreiben Befelch vor/ und bringen endlich  
 den ganken Menschen in ihre Sclaverey;  
 gestaltsam aber wenig Menschen zu finden/  
 die sich nit von dem grossen Hauffen/ also zu  
 reden/ mit fort reissen lassen/ weilen auch  
 die böse Anmuthungen gar keine Zeit ver-  
 saumen/ sondern ihren Gewalt gleich in der  
 Kindheit/ noch mehr aber in der Jugend/  
 wider den Menschen brauchen/ also ist der  
 Hauffen deren/ so der Welt anhangen/ all-  
 zeit der grössere; weilen die böse Anmuthungen/  
 allzeit den grösten Theil ihrer Leibs-  
 eigenen darzu liefern; und dises ist/ was  
 den Anhang der Welt so groß machet/ und  
 die Anzahl der Feinden Christi so sehr ver-  
 mehret. Die Heerde Christi wird allzeit die  
 kleinere seyn/ und folglich allzeit Verfolgungen  
 zu leyden haben; aber lasse man nur  
 der Welt ihre Freud die sie hat/ den grösseren  
 Hauffen bey sich zu sehen/ dise Freud  
 wird gar kurz seyn/ gleichwie sie auch keine  
 wahr

252 Der H. Pantaleon Martyrer.  
wahrhaffte Freud ist. Das Reich der  
Himmeln / ist das Erb des kleineren Haus-  
fens.

### Evangelium Matth. cap. IO.

**I**hr selben Zeit: Sprach der Herr Jesus  
zu seinen Jüngeren: Es ist nichts verborgen /  
das nit wird offenbahr werden / und ist  
nichts heimlich / das man nit wissen wird. Was  
ich euch im Finstern sage / das redet im Licht:  
Und was ihr ins Ohr höret / das prediget auf  
den Dächeren. Und fürchtet euch nit vor den-  
nen / die den Leib tödten / die Seel aber nit lö-  
nen tödten: sondern fürchtet euch vielmehr vor  
dem / der beyde Leib und Seel zur Hölle hinein  
kan verderben. Kaufft man nit zwey Spagen  
umb einen Schilling: und gleichwohl fällt kei-  
ner von denselbigen auf die Erd / ohn euren Vatter?  
Es seynd aber alle Haar eures Hauptes ge-  
zehlet; derowegen fürchtet euch nit: ihr seynd  
vil besser den vil Spagen. Darum wer mich  
bekennen wird / vor den Menschen / den wil ich  
auch bekennen vor meinem Vatter der im Him-  
mel ist.

### Betrachtung.

Von der Ewigkeit der Hölle.

P. I.

**B**etrachte das es eine Hölle gibt / das ist/  
ein solches Orth / in welchem die  
Göttliche Allmacht alle Peinen und  
Tors

Tormenten versammlet hat / mit selbigen jene Menschen / so in seiner Ungnad sterben / eine ganze Ewigkeit zustraffen.

Der erzürnete GOTT hat alldorten ein Feuer angezündet / dessen Hitz so unbeschreiblich / daß es nit nur allein den Leib / sondern auch die Seele brennet / ein Verdammter ist in lauter Feuer versencket / und vergraben; in diesem Feuer ist er also eingeschrencket / daß er sich nit bewegen kan; dieses Feuer umringet ihne / und durchtringet alles / was an ihme ist / dermassen / daß er an statt des Luftts / nichts als heißbrennendes Feuer an sich ziehen kan; Alle Augenblick neue Schmerken / neue Peinen; Ja / was noch vil erschröcklicher und eine Würckung der Göttlichen Allmacht ist / ein Verdammter leydet alle ordentliche Peinen auf einmahl / in einem jeden Augenblick.

Aber so erschröcklich und unbegreiflich diese Peinen inner seyn mögen / so seynd sie doch gleichsam keine Schmerken zu nennen / wann man sie vergleichet mit der Verzweiffung und anderen Gemüths-Schmerken / so ihnen verursachet die Gedächtnuß / so viler aus eigener Schuld verlorner Gnaden / und der so übel zugebrachten vergangenen Lebens-Zeit.

Der falsche Glantz eyntler Ehren / durch welche ersich einstens verblende / die Schändigkeit

II. Th. Heum.

3

deren

deren Güteren / von welchen er sich hat einnehmen / die Nichtigkeit der Wollüsten / von welchen er sich hat bethören lassen; Die Eitelkeit jener Geschöpfen / so ihne von GOTT abgeföhret; Die Thorheit des Menschlichen Aufsehens. Und endlich; Das Nichts aller Welt Ehren / seynd lauter Höllen-Gespenster / die einen Verdammten peinigen und zerreißen.

Was? O Unwesen / Einen verächtlichen augenblicklichen Wollust zu genießen / meine böse Anmuthung zu ersättigen / meine Hoffarth / meinen Ehrgeiz zu befriedigen / habe ich mich selbst in disen ewig-brinnenden Feuer-Ofen gestürzet? Eytler Ehren-Schatten / eingebildetes Glücks- und Wollusts-Leben / ich hab euch ja hundertmal verfluchet / und dennoch hab ich euch gefolget / hab auf euch gehoffet / und bin also durch euch ewig zu Grund gangen. Ich hätte leicht können selig werden: wie vil heylsame Ermahnungen seynd mir zu kommen: Auch die Gnad ist mir niemahl abgangen: Aber ich hab derselbigen nit mitwürcken wollen; Ich hab wohl an die Höll gedencckt / ich hab auch alles geglaubet / was ich jetzt würcklich erfahre: Ich zitterte und ertatterte / so offt ich an die Verdammte gedencckte / und dennoch hab ich mich in die ewige Verdammnuß gestürzet.

Neben

Neben diesem nagenden Gewissens-  
Wurm / ist auch eine unbeschreibliche Pein  
in der Höllen / das Angesicht eines sehr er-  
zürneten Gottes ; Eines Erlösers / der  
aber unser unversöhnlicher Feind worden /  
eines vor die ganze Ewigkeit / und zwar  
durch eine Sünd verlohren höchsten  
Guts. Umb zu verstehen / was vor eine  
Pein und Schmerz es seye / Gott zu ver-  
stehen / und zwar auf eine ganze Ewigkeit /  
ohne alle Hoffnung ihne widerumb zu er-  
langen / wäre vonnöthen / daß wir begreif-  
fen künften / was da Gott seye / diser Ver-  
lust alleinig übertriffet alle andere Peinen ;  
Dann die Höll selbst mit allen ihren  
Schmerzen / wurde ohne diesen Verlust  
ein Paradeiß / ein Himmel seyn. Begreif-  
fe wann es dir doch möglich ist / was vor  
ein Pein es seye / Gott ewiglich verlohren  
haben.

Lasse zu mein Gott / daß ich gleich die-  
sen Augenblick verliere alles was ich hab/  
Güter / Ehren / Gesundheit / ja das Leben  
selbst / wann ich nur dich auf solche Weiß  
behalten kan / wann ich nur dich nit ver-  
liere ; Ja ich habe die Höll verdienet /  
aber ich hoffe auf deine unendliche Barm-  
herzigkeit ; Ach mein liebster Jesu / lasse  
doch nit zu daß ich verdammet werde.

## P. II.

Betrachte daß die Peinen der Höllen nit nur allein allgemein / erschrocklich und unbeschreiblich seyen / sondern daß sie auch ewig wehren ; das ist / daß in der Höllen keine einzige Hoffnung seyn könne / daß man in disen erschrocklich- und unaussprechlichen Peinen nit den mindisten Trost / vil weniger eine Erledigung zu gewarten haben.

Was vor Schmerken / was Verzweiffung und Weheklagen wird es absehen bey einer verdammten Seele / wann sie aus diesem Abgrund der Ewigkeit / nachdeme sie schon hundert tausend / ja ganze Million tausend Jahr wird gebrunnen haben / ihre Augen werffen wird / auf die kleine wenige Zeit ihres Lebens / die sie doch nach einer so unaussprechlichen Zahl der Jahren / die nach ihrem Todt verlossen seynd / schwerlich wird finden mögen. Alsdann wird sie bedencken / und behersigen / wie daß sie darumben jetzt in der Höll brennen müsse / weilien sie in dem Leben nit hat wollen ihr selbst ein kleinen Gewalt anthun / sie wird sehen / dises seye die Ursach / daß sie schon so vil tausend / und abermahl tausend Jahr alle erdenckliche Peinen auf einmahl leyde / ohne daß sie sagen

gen könne / ſie habe nur einen einzigen Augenblick weniger zu leyden als einmahl zu vor.

In der Höll ſo vil Jahr brennen müſſen / als man Augenblick gelebet hat / wäre ein ſo lange Zeit / darob einer vor Schröcken deß Todts ſterben ſolte ; was wird es dann ſeyn ſo vil Millionen der tauſend Jahren brinnen / ſo vil Tröpfflein Waſſer in allen Flüſſen der Welt / und in dem unergründlichen Meer ſeynd ? Nun aber ein Verdammter wird zwar ſo unzählbare Jahr in der Hölliſchen Pein zugebracht haben / aber er wird doch nit ſagen können / er habe endlich eine halbe Viertel Stund / ja nur eine Minuten von der Ewigkeit / weniger als er zuvor gehabt. Deine Kinds-Kinder werden ſchon alle unter der Erden verfaulet ſeyn ; Die Zeit wird ſchon jene Häuſſer / die du erbauet / ja jene Stadt die du bewohnet haſt / zu Staub und Aſchen gemacht haben / ja der ganze Erden-Kreiß wird ſchon unter ſeinen Aſchen begraben ligen ; Es werden auch nach Untergang der Welt ſo vil Million tauſend der Jahren verfloſſen ſeyn / als Augenblick die Welt geſtanden iſt ; Und dennoch wird diſe erſchröckliche Ewigkeit noch ſo lang ſeyn / als ſie jemahls gewefen / ſie wird um keinen Augenblick kürzer ſeyn ; Und wann du alſdann wirſt in der Höllen

seyn / so wirst du noch so vil zu leyden haben / als du die erste Stund gehabt / da du in dise ewige Flamm bist gestürzet worden.

O erschröckliche Ewigkeit? O unbesgreiffliche Ewigkeit? Wer wird dich glauben können / und nur einen einzigen Augenblick in der Sünd leben / oder die Buß aufschieben können?

Wir wollen uns einbilden / ein Sünder seye auf so lange Zeit in die höllische Glut verdammet worden / biß eine Ameiß / welche innerhalb tausend Jahren nur einmahl kommen wurde / ein einziges Sandkörnlein zu hohlen / allen Sand / so an dem Ufer / in das Meer wird getragen haben / ach leider? Die ganze Zeit / die Cain nunmehr in der Höllischen Glut brinnet / hätte das kleine Thierlein nit mehr als sechs oder sieben Körnlein darvon getragen / was wurde es dann umb Gottes willen seyn / wann diser Unglückselige so lang brennen müste / biß die Ameiß nit nur allen Sand so am Ufer des Meers / sondern die ganze Erdkugel auf solche Weiß wurde abgetragen haben; Wann Cain so lang leyden müste / biß die Ameiß alle harte Felsen zermahlen / und alle hohe Berg abgefresset hätte / in deme sie doch alle tausend Jahr nur ein einzigemahl über dise Felsen oder Berg gekrochen wäre; Einem Menschen schwindet  
let

let es / er verweiß ſich nit mehr / wann er diſe unbegreifliche Zeit zu betrachten anfanger? Und danoch / dannoch wird endlich jene Zeit kommen / zu welcher du / wann du ſolteſt verdammnet ſeyn / wirſt ſagen können: Von der Zeit da ich geſtorben / und in diſem ewigen Feuer brinne / hat die Almeiß ſchon würcklich allen Sand / ja die ganze Erden vertragen; Sie hat ſchon alle Berg und Felſen zermahlet / und die ganze Erden Kugel biß auf ihren Mittel-Punct abgefreſſet / diſe ganze unbegreifliche Zeit habe ich in diſem erſchröck- und unausſprechlichen Peinen zugebracht / und dannoch iſt mir noch ein ſo lange Ewigkeit / als ſie jemahls ware / zu leiden übrig. Es gibt eine Höll / und in diſer Höll gibt es eine unglückſelige Ewigkeit; Diſes glaubet ein Chriſten Menſch? Und kan ſündigen? Das iſt fürwahr ein Sach / ſo man eben wenig begreifen kan als die Ewigkeit ſelbſten.

O mein Gott / ſolte ich dann nur darum von dir die Zeit an / die ewige Höllen-Peinen zu gedencken bekommen haben / daß ich mir eben darumb vermehre diſe Schmerz und Peinen / weilen ich mich ſelbſt aus eigner Boßheit in das Verderben geſtürzet habe / nachdeme ich doch diſe unglückſelige Ewigkeit erkennet und betrachtet habe; Und O was vor ein Heu und

Nein wird es mir einstens seyn / wann ich  
 annoch nach diser Betrachtung in meinem  
 Sünden-Leben fortfahren / und die ewige  
 Seeligkeit / vermittels deiner Göttlichen  
 Gnad zu erlangen / mich nit beflissen werde!  
 O himmlischer Vatter / schauue doch mit  
 einem gnädigen Aug mich armen Sünder  
 an / und sihe an mir die Mahl-Zeichen deß  
 Kostbahrsten Bluts deines Göttlichen  
 Sohns; Durch dises heiligste Blut/  
 bitte ich dich O mein Gott umb Verze-  
 hung meiner Sünden / und umb die Gnad  
 dich in disem zeitlichen Leben / und hernach  
 in der ganken Ewigkeit zu lieben.

**Andächtige Schuß- Gebett unter  
 Tags zu gebrauchen.**

**Q**uis poterit habitare cum igne devoran-  
 te? Quis habitabit cum ardoribus  
 sempiternis II. 33.

O Herr / wer wird in disem verzehren-  
 den Feuer wohnen / und in diser ewigen  
 Glut bleiben können?

Hic ure, hic seca, hic non parce, utin æ-  
 ternum parcas Aug.

O Herr ich bitte dich selbst / schneide/  
 brenne / und verschone mir nit in disem Le-  
 ben / wann du mir nur in der Ewigkeit ver-  
 schonest.

Ans

## Andachts-Übungen.

Seige oft mit deinen Gedancken in die Höll hinab/ da du noch lebest/ sagt der Heil. Bernardus / damit du nit nach deinem Tod würcklich in selbige verdammnet werdest. Wann man ein grosses Ubel zu fürchten hat / gedencet man oft daran : Und dise Gedancken verursachen / daß wir uns nach solchen Mittlen umsehen / welche das bevorstehende Ubel abzuleinen tauglich erachtet werden. Lasse niemahln aus deinem Sinn und Gedancken das höllische Feuer / sagt der weise Mann / wann du nit einstens in selbigem brinnen wilt ! Es ist ein gar heilig und sehr nutzbares Ding / daß einer aller Verdrießlich- und Widerwärtigkeiten diser Welt also gebrauche / daß er durch selbige allzeit der höllischen Peinen erinnert werde ; Es ist auch gewiß / daß diser Gedancken alles / was hartes in diesem Leben seyn mag / leicht mache ; derohalben leidest du etwan grosse / und schier unerträgliche Schmerzen / gedencke jener Peinen / so die Verdammten in der Höllen leiden. Wir wohnen in eben jenen Häusern / wir befinden uns in eben jenen Städten und Ampts-Verwaltungen / in welchen jene / die nunmehr in dem höllischen Feuer brinnen/gewohnet und gelebet haben.

3 5 Du

Du wirst schwerlich bey einer Gesellschaft / Mahlzeit / oder anderer Lustbarkeit halber angestellter Gesellschaft seyn können / daß du nit mit Wahrheit sagen könnest / es werden einige / die sich da jetzt lustig machen / und guten Muths seynd / einstens ewig werden verdammet seyn / so ist auch weder einige Widerwärtigkeit / weder einige Lustbarkeit in diser Welt / so nit tauglich seye / uns der höllischen Peinen zu erinnern ; es ist auch kein kräftig- und mächtigeres Mittel / die böse Anmuthungen zu unterdrucken / als diser heylsame Gedancken von der Höllen. Will sich die Begierlichkeit mercken lassen ? Empfindest du den Stachel des Fleisches ? Wollen sich deine böse Anmuthungen rühren ? bilde dir ein / du hörest die Stimm jenes Unglückseligen reichen / der dir aus dem Abgrund des höllischen Feuers zuschreye ; Crucior in hac flamma, ich leide erschröckliche Peinen in diesem Feuer. Lasse diesen Gedancken / dieses traurige Geschrey / auch wann du dich bey Lustbarkeiten befindest / niemahl außser Acht / du wirst gewißlich nit so grosse Gefahr darbey zu sündigen haben / die Anreizung zum Bösen wird so hefftig nit seyn. Ein Heil. Einsidler / da er eines Tags hefftige Anfechtungen litte / gebrauchte sich dieses Mittels : er hielt nemlich den äussersten Theil seines

Sinz

Fingers über sein Liecht; als aber der scharpfe / unleidentliche Schmerz ihn nöthigte / den Finger von der Flamm entlends hinweg zu ziehen : Und wie ? sagte er zu dem Feind / der ihne zur Sünd anreizte / was ? du wilst mich bereden / und bethören / eines sündhafften Wollusts zu geniessen / wegen deme / ich wurde in das höllische Feuer verdammet werden / indeme mir doch unmöglich zu seyn scheint / nur mit dem äusseristen Theil des Fingers dises gemeine materialische Feuer zu berühren. Wie wäre es zu wünschen / daß jederman sich also wider die Anfechtungen verhielte ? Man wurde gewislich nit so oft denen Anfechtungen unterliegen.

2. Kein Verlust ist so gar unwiederbringlich / als der Verlust unserer Seele. Fehlschlagung der Geschäften / Unglücksfälle / Verlust der Gerichts-Händlen / Schiffbruch / und mit einem Wort / alles / was man nur in der Welt Unglück zu nennen pfeget / obwolen es hart und schwer vorkommet / so lasset sich doch alles wiederum verbessern und hereinbringen : Aber bin ich einmahl verdammet / wer wird mir einigen Trost bringen ? Was Vertröstung / was Hoffnung bleibet mir alsdann übrig ? Hab ich Gott verlohren / ist alles verlohren. Dieser Gedancken kan und solte  
le deis

le deinen Eyffer erhalten / indem er zugleich in dir ein grosses Abscheuen ab der Sünd verursachen wird. In allen deinen Unglücks-Fällen und Verdrießlichkeiten / so sich in diesem Leben ohne Unterlaß ereignen / sage und spriche du dir allzeit also zu: Es ist kein Ubel als die Sünd; es ist kein Schaden / kein Verlust zu fürchten / als der Verlust Gottes; Meine Freund/die Zeit/oder endlich der Tod wird mir von meiner Ar-muth/Kranckheit/Unglück abhelffen; aber meinen Gott verlihren / und ihne vor allzeit auf ewig verlihren / was ist das vor ein Verlust? In Glück und Unglück dieses Lebens mache dir diese schöne Wort bekandt: Quid prodest homini si mundum univ-ersum lucretur, was wurde es dem Menschen helffen / wann er auch die ganze Welt wurde gewonnen haben / wann er auch der mächtigste Kayser oder König der ganzen Welt wäre / wann er doch zu Grund gehen / und an seiner Seele Schaden leiden / und verdammt seyn sollte? Was hilfft es jetzt jenen in der Welt Hochangesehenen / nunmehr aber verdamnten reichen Pras-ser / daß er in Herrlichkeit / Bollüsten und Überfluß gelebet habe? Was hilfft es jenem in der Höllen-Gluth brinnenden Weib / daß sie in dem Leben mit ihrer Schönheit also aus anderen heraus geglangt? Was  
helf-

Der sieben und zwanzigste Tag. 365

helffen nun jene grosse Ehren-  
Nahmen / jene Königliche Pallast /  
Pracht der Kleider-Arten / Perlein  
und Edelgestein? Was hilft alles  
dieses einer verdammten Seele?  
Und wird es wohl ein grosser Trost  
vor einem Vatter oder eine Mutter  
seyn / wann ihre hinterlassene  
Kinder in Wohlleben guten Muths  
seynd; sie aber unterdessen in  
dem ewigen Feuer brinnen. Mache  
dir diese Anmerkungen oder gute  
Gedanken wohl bekannt / du kanst  
kaum eine heylsam- und nützliche  
Andachts-Übung vor dich nehmen.  
Behalte auch in deinem Zimmer  
oder Schlaf-Kammer eine solche  
Bildnuß / so dich immer des Tods  
und des höllischen Feuers zu  
ermahnen tauglich ist.

---

Der acht und zwanzigste Tag.

Der Heil. Nazarius / Heil.  
Celsus und Victor Martyrer / und  
der Heil. Innocentius 1. Pabst.

**D**er Heil. Nazarius ware von  
Geburt ein Römer / sein Vatter  
ware ein gebohrner Africaner /  
und dem Heydenthum ergeben;  
seine Mutter aber ware eine  
Romanerin / welche dem Christ-  
lichen